

Wenn das Straßenschild ein Rätsel bleibt

- Wenn lesen und schreiben schier unmöglich ist
- 7600 Menschen in Konstanz davon betroffen
- Zwei funktionale Analphabeten und ihr Leben

VON KIRSTEN SCHLÜTER

Konstanz – Miriam Sutter steht am Bankautomaten und will Geld abheben. So, wie sie es immer getan hat. Doch plötzlich gerät sie unter Druck und in Panik. Das Menü wurde geändert. Miriam Sutter findet sich nicht mehr zurecht. Hinter ihr warten Leute, sie bricht den Vorgang ab. Warum?

Dies ist nur eine der Situationen, in die Miriam Sutter (Name geändert) im Alltag immer wieder gerät. Denn die 55-jährige Konstanzerin ist funktionale Analphabetin, wie diese Schwäche genau heißt. Sie hat große Probleme beim Lesen und Schreiben. Ihren richtigen Namen möchte sie nicht in der Zeitung sehen, auch nicht ihr Gesicht zeigen. Zu groß ist ihre Angst vor noch mehr Ausgrenzung, vor Hohn und blöden Sprüchen. Denn Analphabetismus ist nach wie vor ein Tabuthema – auch wenn bundesweit über sieben Millionen Menschen davon betroffen sind. In Konstanz sind es immerhin etwa 7600. „Ich offenbare mich sehr selten“, sagt die Konstanzerin. Nur ihre Familie hat sie eingeweiht. „In der Gesellschaft gehört man nicht dazu, wenn man schlecht lesen und schreiben kann. Für viele zählt nur, welchen Beruf du hast und was du verdienst. Deshalb versuche ich, meine Schwierigkeiten zu verbergen“, sagt die 55-Jährige. „Als ich mich doch mal einem Arzt anvertrauen musste, fragte er mich, ob ich denn gar nichts könne und was mit mir geschehen soll außer Hartz IV. Ich habe mich gefühlt wie der letzte Mensch.“

Immer wieder fließen während des Gesprächs mit der Zeitung Tränen. Doch Miriam Sutter gibt nicht auf. Seit rund drei Jahren belegt sie Grundbildungskurse an der Volkshochschule in Konstanz. Dort lernt sie die Buchstaben nochmals kennen, erarbeitet sich einzelne Wörter und Silben. „Abschreiben kann ich inzwischen ganz gut, aber das Lesen fällt mir noch sehr schwer“, sagt sie. Im Alltag hat sie Strategien entwickelt, damit sie nicht auffällt. So sagt sie zum Beispiel, sie habe ihre Brille vergessen. Und ihr Smartphone liest ihr Handytexte vor, wenn sie es nicht selbst schafft. „Man mogelt sich so durchs Leben“, sagt Sutter.

Dass sie Probleme mit den Buchstaben hat, fiel zuerst ihrer Grundschullehrerin auf. „Meiner Mutter wurde nahe gelegt, mich auf eine Sonderschule zu geben. Da landeten alle, die irgendwie nicht mitkamen“, erzählt die Konstanzerin. Sofort wurde sie mit einem Stigma belegt, mit dem die meisten funktionalen Analphabeten kämpfen: „Alle dachten, ich sei einfach



Während Leonardo Brückner (links) das Q zu schreiben übt, liest Miriam Sutter (rechts, Namen geändert) einen Text. Dozentin Rotraud Wetzel hilft den beiden funktionalen Analphabeten. BILD: KIRSTEN SCHLÜTER



Um über funktionalen Analphabetismus aufzuklären, war das Alfamobil zu Gast auf dem Konstanzer Münsterplatz. Juliane Averdung vom Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung (Zweite von rechts) und der Kursteilnehmer Dan Mohr aus Nordrhein-Westfalen wurden vor Ort unterstützt von Angela Lombardo (Zweite von links) und Laura Pacilli (rechts) von der VHS. Auch Dozentin Rotraud Wetzel (links) schaute vorbei.

dumm.“ Dass das nicht stimmt, zeigte ihr Abschlusszeugnis nach der neunten Klasse. Für ihre Leistungen erhielt Miriam Sutter sogar einen Preis, nur in Deutsch waren ihre Kenntnisse auf dem Niveau der fünften Klasse. Sie bestand ihre Prüfungen, weil ihre Lehrerin viel vorlas und Miriam Sutter sich jede Menge merken konnte. Nachlesen ging ja nicht.

Nach der Schule lernte die Konstanzerin ein Jahr Hauswirtschaft in Radolfzell, arbeitete dann in einem Pflegeheim als Stationshilfe, trug anschließend Zeitungen aus, arbeitete 18 Jahre lang als Verkäuferin in einem Imbisswagen und danach als Reinigungskraft. „Ich kann aber nicht ewig putzen und frage mich, wie es weitergeht“, sagt Sutter. Momentan hängt sie in der Luft, seit drei Monaten wartet sie auf einen Bescheid der Rentenstelle, ob sie wieder in der Altenpflege arbeiten kann. „Die

Ämter wissen nicht, wie sie mit uns umgehen sollen“, klagt sie. „Ich will ja arbeiten. Für die Rente bin ich zu jung, für den Arbeitsmarkt zu alt.“ Miriam Sutter ist dennoch stolz darauf, was sie schon erreicht hat. Auf einer Reise konnte sie vergangenes Jahr zum ersten Mal ein Schild selbst lesen. „Dann schöpfe ich Hoffnung. Aber ich gelange doch immer und immer wieder an Grenzen.“

Auf Freunde ist Verlass

So geht es auch dem 53-jährigen Leonardo Brückner (Name geändert) aus Konstanz. Er besuchte ebenfalls eine Sonderschule, als die Lese-/Schreibschwäche bekannt wurde. „Meine Mutter warf mir vor, ich sei zu faul zum Lernen, aber als sie erkannte, dass ich funktionaler Analphabet bin, half sie mir viel“, erzählt Brückner. Die Mutter, ehemalige Lehrerin, starb vor drei Jahren. Nun verlässt er sich auf ei-

nen guten Freund und auf seine Freundin, wenn er Hilfe braucht. Der 53-Jährige ist Frührentner, hilft aber als Maler oder Fliesenleger auf dem Bau aus. Das Wort „Lackfarbe“ kann er zum Beispiel lesen, muss es aber mühsam buchstabieren. Auch Brückner kommt im gewohnten Umfeld ganz gut zurecht. Ausflüge allein in die weite Welt sind allerdings nicht möglich.

Damit er zumindest ein Stück weit selbstständiger wird, ist der Konstanzer wie auch Miriam Sutter bei Rotraud Wetzel im Grundbildungskurs der Volkshochschule. „Ich will mich endlich fühlen wie ein vollwertiger Mensch“, begründet er seinen Entschluss. Rotraud Wetzel bewundert diesen Schritt: „Der Leidensdruck bei betroffenen Menschen ist sehr groß. Es gehört unglaublicher Mut dazu, aktiv Hilfe zu suchen“, sagt die pensionierte Sonderschullehrerin. Die Dozentin führt die Teilnehmer nicht nur in die Welt der Buchstaben ein, sondern gibt nebenbei ganz praktische Lebenshilfe, indem sie Behördenbriefe bearbeitet – oder Leonardo Brückner dabei hilft, das richtige Passwort für sein drahtloses Netzwerk (WLAN) einzugeben. Er hatte Q mit G verwechselt. Über die Jahre wurde Rotraud Wetzel für ihre Schützlinge zur Vertrauensperson. „Meine Arbeit gibt mir das Gefühl, einen sinnvollen Beitrag zur Integration in die Gesellschaft zu leisten“, sagt sie. „Die Tätigkeit macht mir richtig Freude.“ Miriam Sutter wischt ihre Tränen weg und sagt: „Das merkt man.“ Dann lächelt sie, zum ersten Mal bei diesem langen Gespräch.

Funktionaler Analphabetismus

➤ **Ursachen:** Rund 7,5 Millionen Deutsche sind funktionale Analphabeten, haben also große Probleme mit Lesen und Schreiben. Primärer Analphabetismus liegt vor, wenn eine Person keinerlei Lese- und Schreibkenntnisse erworben hat. Von sekundärem Analphabetismus ist die Rede, wenn nach mehr oder weniger erfolgreichem Schulbesuch ein Prozess des Vergessens einsetzt. Die Ursachen sind vielfältig. Zu ihnen können negative Erfahrungen in Elternhaus und Schule zählen (Vernachlässigung, Ausgrenzung, Angst bei Leistungsdruck) sowie ein geringes Selbstwertgefühl und wenige individualisierte Angebote in der Schule („Lernen im Gleichschritt“). Auch Wahrnehmungsprobleme bei sich schnell ändernden Reizen sowie Veränderungen im Kleinhirn können eine Ursache sein.

➤ **Abhilfe:** Das Land Baden-Württemberg setzte 2015 bis 2018 ein Projekt zur Alphabetisierung und Grundbildung um, finanziert mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Beteiligt waren acht Volkshochschulen, darunter die VHS Landkreis Konstanz. Sie ist seit 2018 Grundbildungszentrum mit dem Auftrag, Kurse anzubieten und öffentlich für das Thema zu sensibilisieren. Laut Fachbereichsleiterin Laura Pacilli werden unter anderem Mitarbeiter in Konstanzer Hotels und im Job Center zum Thema funktionaler Analphabetismus geschult. An die Betroffenen selbst ist schwer heranzukommen. „Nur rund drei Prozent werden bislang mit Förderprogrammen erreicht, da es ein Tabuthema ist“, so Pacilli.

➤ **Lesen und Schreiben lernen:** In den Grundbildungskursen lernen Teilnehmer, ganze Sätze oder Texte zu lesen und den Sinn zu verstehen. Auch ihre Schreibkompetenzen werden geschult. Dozentin Rotraud Wetzel lässt ihre Teilnehmer zuerst einen Text schreiben, um zu erkennen, wo die Schwächen liegen, um individuell daran arbeiten zu können. Dazu gehört unter anderem Hörtraining, zum Beispiel das Erkennen von Anfangsbuchstaben. Auch visuelle Aufgaben stehen auf dem Programm. So lernen die Teilnehmer, d und b oder p und q nicht zu verwechseln.

➤ **Online-Hilfe:** Im kostenlosen VHS-Portal www.ich-will-lernen.de können Betroffene online Schreiben und Rechnen lernen oder ihre Kenntnisse in den Schulfächern Deutsch, Mathe und Englisch verbessern. Ein persönlicher Tutor betreut die Anwender. Wer auf die abgebildeten Pfeile klickt, bekommt die Website vorgelesen. (kis)

A

B

C



Die Organisatoren von Berchen-Öhmdwiesen in Bewegung bereiten das große Familienfest auf dem Berchenspielplatz vor. BILD: NIKOLAJ SCHUTZBACH

Sie sorgen für Spaß beim Stadteiffest

Berchen-Öhmdwiesen in Bewegung heißt es im Mai wieder auf dem Berchenspielplatz. Die Veranstalter erwarten wieder Hunderte Kinder und Erwachsene

VON NIKOLAJ SCHUTZBACH

Konstanz – Für das BÖB – das Stadteiffest Berchen-Öhmdwiesen in Bewegung – hat sich der Treffpunkt Öhmdwiesen etwas Besonderes einfallen lassen. Er hat die Jugendfeuerwehr dazu eingeladen, samt Löschfahrzeug. Die Nachwuchsfeuerwehrlaute werden auch eigene Spiele mitbringen. Die ein Dutzend Vereine und Institutionen erwarten etwa 500 bis 700 Besucher.

Ganz neu mit dabei am 19. Mai ist der Verein In Via, der Katholische Verband

für Mädchen- und Frauensozialarbeit. „Wir bringen übergroße Brettspiele mit“, sagt Gabi Sehmsdorf. Über ihre Arbeit im Verein habe sie eine junge Inderin kennengelernt, die Henna-Malerei anbieten wird. Wieder mit dabei ist die Konstanzer Schulsozialarbeit. An ihrem Stand dürfen die Kinder Entspannungsbälle herstellen.

Der Verein Miteinander in Konstanz und das Quartierszentrum bauen einen Sinnesparcours auf, an dem Besucher an Kräutern riechen, diese fühlen und erkennen können. Die Kinder dürfen auch Kräuter in einen Topf aussäen und diesen mit nach Hause nehmen. Der Bewegungsparcours der Spiel-Idee Berchen will die Kinder auf Trab halten mit Sackhüpfen und Eierlaufen sowie Slacklining. Auch das Albert-Schweitzer-Kinderhaus will mit

seinem Schubkarrenrennen für Spannung sorgen. Mehrere Slacklines wird der Jugendtreff Berchen für seinen Mohawk-Walk spannen. Auf dieser Hindernisstrecke helfen Karabinerhaken und Stöcke beim Balancieren auf den wackligen Gummiseilen. Die Kleinsten dürfen auf dem angrenzenden Verkehrsübungsplatz den Bobbycar-Führerschein machen. Als Gemeinschaftsaktion werden die Veranstalter auch eine Rollenrutschbahn und eine Kletterwand aufbauen.

Das Stadteiffest Berchen-Öhmdwiesen findet auf dem Berchenspielplatz an der Karlsruher Straße am Sonntag, 19. Mai, von 12 Uhr bis 16.30 Uhr statt. Um 17 Uhr beginnt die Abschlussveranstaltung mit Musik- und Tanzaufführungen und der Preisverlosung des Spielepass-Wettbewerbs.